Kunstmaler und Gebrauchsgraphiker

Max Reimer

Berlin - Schömberg

Max Reimer an seinem 90ten Geburtstag mit seiner geliebten Pfeife

Max Reimer mit Frau, im Hintergrund Familienbild

Max Reimer Leben und Wirken

W. Obert

Max Reimers Vater Heinrich wurde 1852 in Herrnstadt, Kreis Gerau geboren, und war von Beruf Schneidermeister. Nach Erzählungen hatte er eine größere Werkstatt mit mehreren Angestellten. Seine Mutter wurde 1850 in Wrizen an der Oder geboren

Max kam am 5. 9. 1877 in Berlin zur Welt. Mit dem 6ten Lebensjahr wurde er in einer Berliner Gemeinde Schule eingeschult. „Mit dem 12. Lebensjahr erreichte ich die 1. Klasse“. Im Sept. 1891 wurde er konfirmiert.

In seinem Lebenslauf ist eine Lücke für die Jahre 1889 bis 1899. Es ist anzunehmen, daß er im väterlichen Betrieb gearbeitet, und vielleicht auch gelernt hat. Zumal bekannt ist, daß er auch im Alter noch gut hat schneidern können.
Max Reimer übergeht diesen Lebensabschnitt und erwähnt ihn auch später nicht mehr

Den Beginn seiner beruflichen Tätigkeit als Kunstmaler datiert Reimer auf 1899.

Studienzeit:

Am 4. Nov. 1899 hat er sich bei der Königlichen Hochschule für bildende Kunst in Berlin zum Studium eingeschrieben.

Hier war er 1 Jahr in der Aktzeichenklasse bei Prof. Friedrich und 1/2 Jahre in der Stillenbenklasse bei Prof. M. Schäfer, dann war er 8,5 Jahre Klassen- und Atelierschüler bei Prof. J. Scheurenberg. Er nahm weiterhin am Unterricht der Perspektiv- und Anatomieklasse sowie der Tierklasse teil. Diese Ausbildung dauerte 10 Jahre.
Anschließend war er noch 1,5 Jahre Meisterschüler bei Prof. Anton von Werner .(gest. 4.1.1915)

Anton v. Werner war seit 1875 Direktor der Berliner Akademie. Er war einer der Hauptrepresentanten der Malerei z. Z. des Kaiserreichs und malte zumeist theatralische Historienbilder wie z. B. die bekannte „Kaiserproklamation von Versailles” Mit diesen Gemälden paßte er sicher gut zum Weltbild Kaiser Wilhelms,

konnte aber mit seinen Werken nicht an die Lebendigkeit eines Menzel heranreichen.
v. Werner stieß mit seiner Kunstauffassung auf heftige Ablehnung modern eingestellter Publikumskreise. Immerhin hat der Impressionismus schon lange Einzug in die bildende Kunst gehalten.
Josef Scheurenberg (1846-1914) war Lehrer an der Kasseler- und seit 1893 Prof. an der Berliner Akademie.

Das Studium Reimers verlief sehr erfolgreich:
1901 und 1904 erhielt er Anerkennungen. Im Schuljahr 1905/06 wurde Reimer (aus der Abteilung des Prof. Scheurenberg: „Malen von Stilleben, Köpfen und Figuren aus der Natur") mit einem Geldpreis gegen die Verpflichtung ausgezeichnet, das Rembrandt Gemälde „Der Federschneider" in Kassel zu kopieren. Diese Tätigkeit läßt sich im Kopierbuch nachweisen. Leider ist die Kopie selbst nicht mehr aufzufinden.

Während seiner Studienzeit nahm er erfolgreich an mehreren Wettbewerben teil. So erhielt er (1904/05) ein Stipendium der „Adolf- Ginsberg- Stiftung" und 2x (1905/06 und 1906/07) ein Stipendium der „Karl-Haase-Stiftung" die mit Preisen von jeweils 1000 RM dotiert waren.

Um 1907**,** noch in seiner Studienzeit entstand das
Großporträt „Marietta" das ihn noch bis 1939 begleiten sollte und das heute im Besitz des Dt. Historischen Museums in Berlin ist. Mit diesem Bildnis ist er im gleichen Jahr auf der „Großen Berliner Kunstausstellung".

„Marietta"

Wen diese „Marietta“ - ein Kosename von Maria oder Marie Antoinette – darstellt, ist nicht bekannt.
Dieses Bildnis „Marietta” paßt gut in das "Wilhelminische Weltbild", und es ist anzunehmen, daß auch das Bildnis „Herr Jesko v. Puttkamer” schon dem Namen nach dieser Stilrichtung und diesem Weltbild zuzuordnen ist. Mit diesen sich widerstrebenden Stilrichtungen, auf der einen Seite der fast fotografische Naturalismus eines Prof. v. Werner und auf der anderen Seite die neue Zeit, wie sie z. B. ein Max Liebermann vertritt, muß sich ein Kunststudent auseinandersetzen und ggf. auch anpassen.

.

Die Jahre nach dem Studium bis 1933

1912 und 1914 nimmt er mit jeweils 2 Gemälden an der „Großen Berliner Kunstausstellung teil.

1914 beginnt der 1 Weltkrieg an dem auch Reimer von 1915 bis 1918 teilnehmen muß, allerdings nicht immer bei der kämpfenden Truppe sondern 1,5 Jahre als Batallionsschreiber.

Das Ende des 1. Weltkriegs 1918 kam für Reimer in Warschau mit dem Ausbruch der Revolution.

Am 2. 12. 1918 entschließt sich Max Reimer (41jährig) die 22 jährige Martha geb. Hille in Charlottenburg zu heiraten.
2 Tage später wird die Tochter Anneliese geboren.

Wahrscheinlich zu dieser Zeit bezieht er die Wohnung in der Kurfürstenstr. 118. In Berlin-Charlottenburg. Es handelt sich hierbei um ein Atelier und 1 Nebenraum für die später 4 köpfige Familie. Das war eine gute Wohngegend. Otto Gebühr soll im gleichen Haus gewohnt haben.

1919 nimmt er wieder mit 2 Werken an der „Großen Berliner Kunstausstellung” teil.

Um 1920 entsteht das Bildnis „Mutter und Kind”, das er viele Jahre der Gemeinde Schömberg als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat und im Kurhaus Schömberg zu sehen war.

„Mutter und Kind „

1922 wird seine zweite Tochter Sophie geboren.
Heirat und Geburt der 2 Töchter fallen in eine politisch und wirtschaftlich chaotische Zeit.

Es sind die schweren Nachkriegsjahre, mit Aufständen in verschiedenen Landesteilen und die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen. Der Höhepunkt dieser schwierigen Jahre ist die Inflationszeit, die mit der Einführung der Rentenmark am 15. Okt. 1923 (1:1 Billion) endet.

In dieser Zeit malt er mehrere Bildnisse für den japanischen Staat, die allerdings bis jetzt noch nicht nach zu weisen sind.

*Nach einem langsamen wirtschaftlichen Wiederaufstieg kommen die sogenannten „**goldenen 20er**". In Wirklichkeit waren es nur ca 5 Jahre von 1925-1929. Eine Zeit in der man vor allem in Städten wie Berlin das Leben genießen wollte, wahrscheinlich auch aus dem inneren Gefühl heraus, daß es bald zu Ende sein würde*
Es war die Zeit, als Berlin der wirkliche Kristallisationspunkt aller künstlerischer Bestrebungen war. 1923 entstand der erste Berliner Sender, 1924 gab es die erste Automobilausstellung, 1927 wurde der erste Tonfilm gedreht. Berlin war mit der UFA eine bedeutende Filmmetropole.
Liebermann erhielt 1927 die Ehrenbürgerechte seiner Geburts- und Heimatstadt. Kurzum Berlin war eine weltoffene Stadt.
Dies überdeckte aber nur das unterschwellig vorhandene und stetig wachsende braune Gedankengut.

Die goldenen Zeiten Berlins gingen abrupt am Freitag. 24. Okt. 1929 mit dem Zusammenbruch der Börse zu Ende. Es folgten Jahre des Niedergangs mit einem

stetig wachsenden Heer von Arbeitslosen..
Parallel dazu wuchs der Einfluss des nationalsozialistischen und völkischen Gedankenguts, das antiliberal und in keiner Weise mehr weltoffen war.

Die Jahre von 1933 bis zur Übersiedlung nach Schömberg

Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers am 23. März. 1933 wird dieses Gedankengut zur Staatsdoktrin. Künstler mussten, um weiter arbeiten zu können, der „Reichskammer der bildenden Künste" beitreten.

REICHS-
KULTURKAMMER
Reichskammer der bildenden Künste
Fachverband:
Bund Deutscher Maler und Graphiker e. V.
Mitglieds-Nr.: M 5110
Herr/Frau/Fräulein
Max Reimer
Landesstelle:
Berlin
Der Präsident
der Reichskammer der bildenden Künste
Unterschrift:

Auch Reimer tat dies. Dieser Tatsache und der später folgenden Notlage verdanken wir, daß eine Akte angelegt wurde und wir heute etwas über seine Vergangenheit wissen.

Es ist die Zeit in der ein Adolf Hitler sich anmaßt, einem ganzen Volk vorzuschreiben, was „Kunst" ist. Alles, was nicht in sein Weltbild paßt, wird niedergemacht. Die Werke des weltweit geschätzten Malers Max Liebermann, der vor ein paar Jahren noch zum Ehrenbürger Berlins ernannt wurde, werden als entartete Kunst verfemt. Liebermanns 83 jährige Frau kann sich nur durch Selbstmord der Deportation entziehen. Viele bedeutende Werke deutscher Museen werden für wenig Geld ins Ausland verschleudert.

„Sophie" 1937

Reimer als Kunstmaler, aber vor allem als Gebrauchsgraphiker mußte sich wohl diesem wechselnden Zeitgeschmack anpassen. Zumal Grafik unvergleichlich viel mehr als z. B. ein Landschaftsbild oder ein Portrait den augenblicklichen kulturellen und politischen Zeitgeist widerspiegelt.

Über Gemälde Max Reimers aus dieser Zeit wissen wir, außer dem Bildnis seiner Tochter Sophie (1937) nichts.

Er ist auch nicht durch impressionistische Werke aufgefallen, denn das hätte ihm sicher geschadet. Portraits, die er gemacht hat, waren wohl zumeist Auftragsarbeiten und befinden sich in Privathäusern.
Aber vom Malen hat die vierköpfige Familie nicht leben können. Ein sicher nicht unwesentlicher Teil des Einkommens kam durch den anderen Teil seines Berufes, **dem des Gebrauchsgraphikers** zustande. Hier konnte er sich als Familienvater wahrscheinlich ein stetigeres Einkommen schaffen.

So hat er für die Illustrierte „ Die Woche“ mehrere Titelbilder gemacht. Leider ist es nicht gelungen einzelne Titelbilder direkt Max Reimer zu zuweisen.

Max Reimer hat für verschiedene Produkte Werbegraphik gemacht. (Maggi, Persil, Telefunken).

„Telefunken“ ca 1937
Staatl. Museen Berlin 41 x 49 cm

Dazu kamen dann Aufträge für Propagandaplakate.

Prpagandagraphik: „NSV-Schwester.....“
Plakat 84 x 122 cm farbig
(Ohne Signatur, Nachweis nach Aktenlage)
Stadtmuseum München

Während des Krieges bekam er Aufträge des Propagandaministeriums, wahrscheinlich für Titelblätter von Broschüren.

Mitte der 30-er Jahre kam Reimer in wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Er erhielt bis Ende Jan. 1936 Erwerbslosenunterstützung, was auf der anderen Seite bedeutet, dass Reimer vorher einer versicherungspflichtigen Tätigkeit nachgegangen sein muss.

Reimer muss Befreiung vom Beitrag zur Reichskammer der bildenden Künste beantragen.

Die wirtschaftliche Lage der Familie wurde immer schlechter, so dass er Wohlfahrtsunterstützung erhielt und im Juli 39 zum ersten Mal eine Beihilfe aus der „Spende Künstlerdank" beantragte. Dies war eine Unterabteilung des „Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda". Dieser Antrag wurde mit 200 RM bedacht. Solch ein Antrag bestand aus 4 Seiten, in denen der künstlerische Werdegang dargelegt, das Einkommen der letzten Zeit aufgelistet und die familiären und wohnlichen Verhältnisse aufgezeigt werden mußten.

Derartige Anträge folgten in den nächsten Jahren noch mehrmals. Solch ein Antrag durchlief dann mehrere Stellen und mußte vor allem vom Landesleiter der bildenden Künste mit einem fachlichen Gutachten befürwortet werden.
In einem Schreiben vom Juli 39 beschreibt er seine wirtschaftliche Lage:

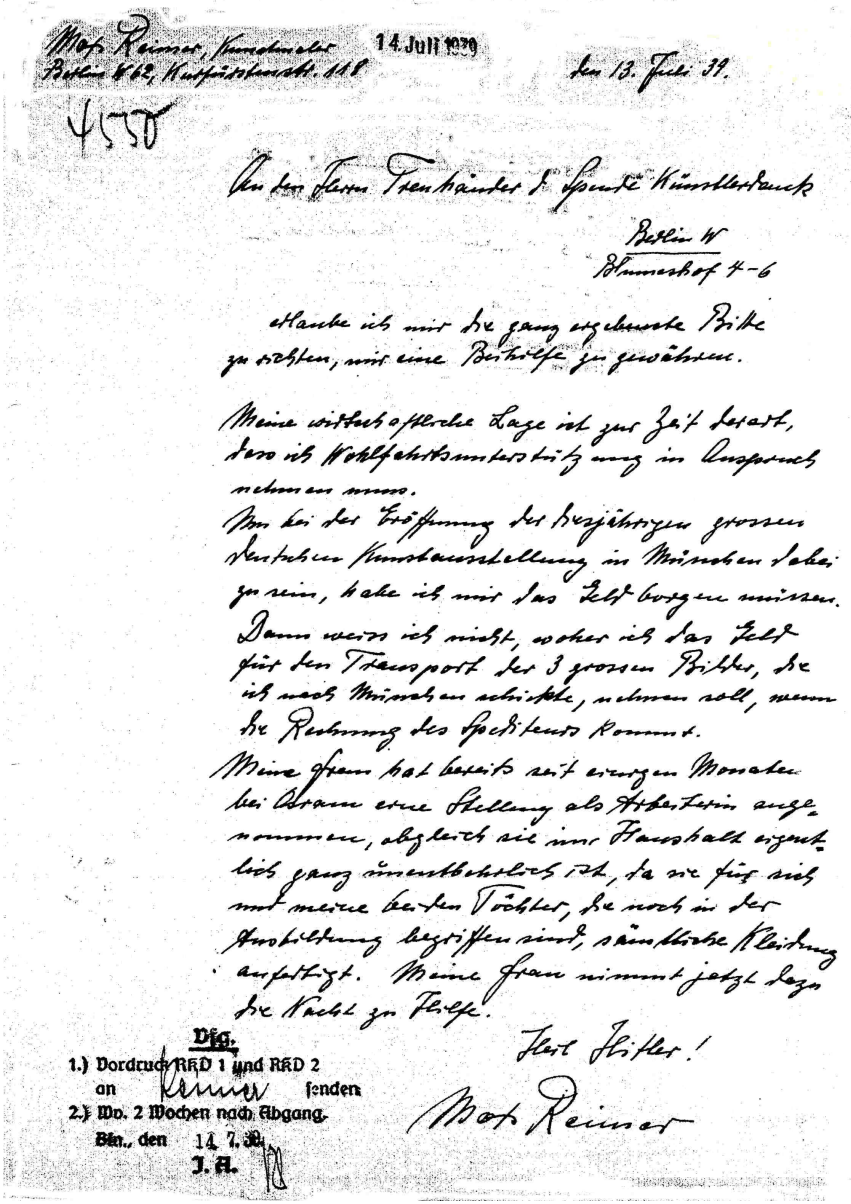
Siehe Seite 10

In einem weiteren Schreiben gliedert er sein Einkommen auf:
Es lag, zusammen mit seiner Frau bei ca. 1500 RM/Jahr. Die Miete bei ca. 600 RM/J. Die Studiengelder für die Tochter Anneliese betrugen 1939 400 RM und die Bücher kosteten 107,45 RM.

Diese Briefe wurden am 29. Juli 1939 geschrieben.

1 Monat später hat Hitler am 31. Aug. mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg begonnen.

Reimer war zu dieser Zeit 62 Jahre alt. Die älteste Tochter Anneliese war 2o Jahre alt und hatte ein Medizinstudium begonnen, die jüngere Tochter Sophie war 17
Jahre alt und besuchte die Handelsschule



Max Reimer, Kunstmaler
Berlin W 62, Kurfürstenstraße 118

14. Juli 1939

4550

Den 13. Juli 39.

An den Herrn Treuhänder d. Sparte Künstlerdank

Berlin W
Blumenhof 4-6

erlaube ich mir die ganz ergebenste Bitte zu richten, mir eine Beihilfe zu gewähren.

Meine wirtschaftliche Lage ist zur Zeit derart, dass ich Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen muss.
Da bei der Eröffnung der diesjährigen grossen Deutschen Kunstausstellung in München dabei zu sein, habe ich mir das Geld borgen müssen. Dann weiss ich nicht, woher ich das Geld für den Transport der 3 grossen Bilder, die ich nach München schicken soll, nehmen soll, wenn die Rechnung des Spediteurs kommt.
Meine Frau hat bereits seit einigen Monaten bei Aram eine Stellung als Arbeiterin angenommen, obgleich sie im Haushalt ungemein viel zu tun hat, da sie für sich und meine beiden Töchter, die noch in der Ausbildung begriffen sind, sämtliche Kleidung anfertigt. Meine Frau nimmt jetzt Lage die Nächte zu Hilfe.

Heil Hitler!

Max Reimer

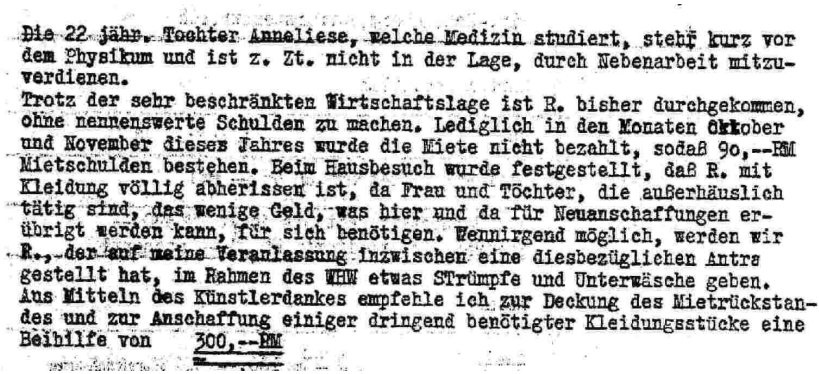
Dfg.
1.) Vordruck RKD 1 und RKD 2 an Reimer senden
2.) Wv. 2 Wochen nach Abgang.
Bln., den 14. 7. 39.
I. A.

Für einen Künstler kann in Kriegszeiten die Lage nur noch schlechter werden. Wer hat in solchen Zeiten schon Geld für ein Gemälde?

Trotzdem kam nochmals ein Lichtblick für Max Reimer:
Er war mit 3 großen Bildern auf der „Großen dt. Kunst-ausstellung" in München vertreten und hoffte sehnlichst darauf, eines davon verkaufen zu können. Wobei eines dieser Bilder als nicht verkäuflich gekennzeichnet war. Es ist das Bildnis **„Mutter und Kind"** und stellt Frau Reimer mit Tochter (Anneliese?) dar.

Das 2te Bild ist das aus dem Jahre 1907 stammende, aufwendig gemalte Bildnis „Marietta". Und das Wunder geschah. Dieses Gemälde wurde vom Staat angekauft. Dieses wohl eher im alten Stil gemalte Bildnis entsprach wieder dem Geschmack der Nazis.
Im einem handschriftlichen-Schreiben vom Jan. 1940 an das Propagandaministerium, das über die Kulturkammer auch für die Künstler zuständig ist, legt Reimer seine missliche wirtschaftliche Situation dar und bedankt sich zugleich für den Ankauf des Bildes.

Dem Ankauf durch die Nazis ist zu verdanken, dass das Bildnis „Marietta" heute im Besitz des Dt. Historischen Museums ist. Es gehört dort allerdings zur Sammlung der „Nazi-Kunst" was dieses Werk zugleich disqualifiziert.
Im Nov. 1940 stellt Reimer einen neuen Antrag auf Unterstützung



Die 22 jähr. Tochter Anneliese, welche Medizin studiert, steht kurz vor dem Physikum und ist z. Zt. nicht in der Lage, durch Nebenarbeit mitzuverdienen.
Trotz der sehr beschränkten Wirtschaftslage ist R. bisher durchgekommen, ohne nennenswerte Schulden zu machen. Lediglich in den Monaten Oktober und November dieses Jahres wurde die Miete nicht bezahlt, sodaß 90,--RM Mietschulden bestehen. Beim Hausbesuch wurde festgestellt, daß R. mit Kleidung völlig abherissen ist, da Frau und Töchter, die außerhäuslich tätig sind, das wenige Geld, was hier und da für Neuanschaffungen erübrigt werden kann, für sich benötigen. Wennirgend möglich, werden wir R., der auf meine Veranlassung inzwischen eine diesbezüglichen Antrs gestellt hat, im Rahmen des WHW etwas STrümpfe und Unterwäsche geben. Aus Mitteln des Künstlerdankes empfehle ich zur Deckung des Mietrückstandes und zur Anschaffung einiger dringend benötigter Kleidungsstücke eine Beihilfe von 300,--RM

Die Situation der Familie wird durch die Fürsorgestelle bei einem Hausbesuch kontrolliert und in einem Bericht niedergelegt.

Tochter Sophie wird immer mehr zum Ernährer der Familie.
Reimer hat sie „Ostern 1939 von der Schule genommen, um sie schnellsten soweit zu haben, daß sie eine Stellung annehmen konnte. Ab Okt. 1939 hat sie bei der Annaburger Steingutfabrik eine gefunden und erhält dort einen Lohn von 100 RM im Monat." Frau Reimer geht bei Osram arbeiten. Trotzdem reicht das Geld nicht.

1941 möchte Reimer nochmals auf die Kunstausstellung in München gehen und stellt einen Antrag auf Erstattung der Frachtkosten. Nach dem Ausstellungskatalog 1941 hat er nicht daran teilgenommen. Wahrscheinlich fehlten ihm die finanziellen Mittel dazu.

Am 31. Jan. 1943 hat die 6te Armee in Leningrad kapituliert. Das Gesetz des Handelns ist an die Russische Armee übergegangen. Die dt. Streitkräfte sind im Osten auf dem stetigen Rückzug

1942 und 1943 ist Reimer für einige Zeit im Wartegau.
Der Wartegau ist ein polnisches Gebiet ca. 100 km östlich von Berlin und 1939 annektiert. .
Aus dieser Zeit sind uns einige Landschaftsbilder erhalten geblieben. Er hat auch an einer Ausstellung in Posen teilgenommen.

„Pflügen" 1942 Privatbesitz

Ich nehme an, dass er bei einer Familie gemalt und dort auch untergekommen ist. Die vorhandenen Landschaftsbilder waren wohl immer ein „Abfallprodukt" bei solchen Reisen.
Für die daheim gebliebenen Frauen, die mit ihrer Arbeit an der „Heimatfront kämpften", hat es den Vorteil gehabt, daß ein Esser weniger im Hause war.

Die Bombenangriffe auf Berlin werden immer stärker. Der 66-jährige Reimer wird als Luftschutzwart eingesetzt.
Am 22. 11. 1943 wird sein Atelier und Wohnung bei einem Fliegerangriff getroffen und brennt aus. Die Familie kommt kurzfristig beim Schwager Heinrich Bose unter.

Er muss wieder um Hilfe bitten:

Am 7. Jan, 1944 stellt er einen größeren Antrag beim Landeskulturverwalter auf Zuweisung von Malmaterial und am 19. Jan nochmals einen ausführlichen Antrag zur „Spende Künstlerdank" Darin ist auch aufgeführt, daß Tochter Anneliese noch Medizin studiert, allerdings seit 1 Jahr an TB erkrankt ist und auf Verschickung in eine Heilanstalt wartet.
Dieser Antrag wird 28. 3. 44 abschlägig beschieden, da der Aufenthaltsort Max Reimers nicht zu ermitteln ist.

Ich nehme nun an, daß dies die Zeit war, als Reimer das erste Mal nach Schömberg kam.

Reimers Zeit in Schömberg

Wir wissen, daß die Tochter Anneliese ins Waldsanatorium zur Behandlung kam. Vielleicht hat er sie selbst nach Schömberg gebracht?

Im Mai 1944 war er allerdings wieder in Berlin unter neuer Adresse und beantragt „½ l Terpentin, 1/4l Leinöl, 1/8l Mohnöl und 10 Pinsel". In dieser Zeit läßt er auch den Unterstützungsantrag erneuern.

Aber auch dieser Antrag wird im Juni abgelehnt, weil sich Reimer unter der angegebenen Adresse nicht aufhält.

Es ist die Zeit der stetigen Bombardierung Berlins. Es werden von Staats wegen neue Quartiere zugewiesen, die sicher oft nicht dem Bedarf entsprechen. Jeder der ausgebombt wurde, versucht wahrscheinlich auch auf eigene Faust eine entsprechende Unterkunft zu finden. Dabei ist wohl meistens nicht die Zeit und auch nicht der Wille vorhanden, sich jedes mal an und abzumelden.

In Frankreich sind die Alliierten gelandet. Im Juni 1944 werden 25 dt. Divisionen bei Minsk vernichtet. Die Sowjetarmee marschiert nach Westen

Es ist davon auszugehen, dass ab ca. Mitte Juni 1944 Reimer regelmäßig in Schömberg gewohnt hat. Ein Melderegister aus dieser Zeit gibt es leider nicht.

Die Tochter Anneliese, auf deren Ausbildung zur Ärztin die Familie Reimer ihre ganze Hoffnung gesetzt hat, für die sie große Entbehrungen auf sich genommen hat, liegt im Waldsanatorium im Sterben. Sie muß wohl gegen Ende 1944 verstorben sein.

Nach Erzählungen sollte die Urne nach Berlin überführt werden, ist aber –wahrscheinlich bedingt durch die Kriegszeit- dort nicht angekommen.

Haus Langenbrandet Sraße

Max Reimer kam zuerst bei der Familie Haug unter. Später bekam er dann eine Wohnung in dem kleinen Häuschen in der Langenbrander Str. Dies ist in einem Antrag vom 16. 3 1945 auf ½ l Terpentin dokumentiert.
Beim Einmarsch am 15. April 1945 war er jedenfalls in Schömberg
In dem kleinen Häuschen oberhalb des Kriegerdenkmals in der Langenbranderstr. hat das Ehepaar Reimer bis zu Tode Max Reimers gewohnt
Das war natürlich sehr beengt, zumal noch eine zweite Mietpartei im Haus gewohnt hat.

„Römpler-Villa“

Viele Gemälde sind im Turmzimmer der Römplervilla entstanden, die damals noch den Nachkommen Hugo Römplers gehört hat.

Noch 1944 hat Max Reimer seine künstlerische Tätigkeit in Schömberg wieder aufgenommen. Er war zu diesem Zeitpunkt schon 67 Jahre alt.

Das erste Gemälde das in Schömberg entstand, war wahrscheinlich das der Tochter Hildrud von Dr. Wahl

Die Jahre bis zur Währungsreform am 20. Juni 1948 waren für die ganze Bevölkerung wirtschaftlich sehr schwierige Jahre, mit viel Hunger und kalten Wintern. Die Bezugsscheine waren nahtlos aus der NS-Zeit übernommen worden. Es war die Zeit der Hamster- und Tauschgeschäfte. Gut wenn man etwas zu tauschen hatte.
Die Familie Reimer hatte nichts zum Tauschen.

Reimer hat wahrscheinlich keine Rente gehabt und musste schon aus diesen Zwang heraus wieder arbeiten. In den ersten Jahren nach dem Krieg hat er wohl für Essen und den geliebten Tabak gearbeitet. Geld bei den Auftraggebern war zwar vorhanden, aber man konnte dafür nichts kaufen. Ein Kilo Kartoffeln, einige Eier oder ein bisschen Butter waren wichtiger. Das konnte man nur bei einem Bauern bekommen. Aber welcher Bauer hat schon Interesse an Gemälden? In Oberlengenhardt gab es einen mit mehreren hübschen Töchtern.

„Johanna" (1945) Privatbesitz

Langsam baut sich Reimer einen Kundenstamm auf.

Es gibt 1951 in Schömberg eine größere Anzahl von Gemälden. Mit diesen macht er eine mehrwöchige Ausstellung im „König -Karlsbad" in Wildbad.

Wildbad, 10. August 1954

Besuchen Sie bitte meine

Kunst- (hauptsächlich Porträt-) Ausstellung

im König-Karl-Bad!

Sie haben die Gelegenheit, sich erstklassig und preiswert in wenigen Sitzungen porträtieren zu lassen.

Ergebenst

Max Reimer

Kunstmaler aus Berlin

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet!

Im „Enztäler" und im „Wildbader Badblatt" kam damals darüber ein qualifizierter Artikel:

Enztäler *Mi. 29. Aug. 1951*
Und „Wildbader Badblatt"
(Auszug)

Wildbad:
Vor kurzem wurde hier im König-Karlsbad die Kollektiv-Ausstellung des Kunstmalers ***Max Reimer*** *aus Berlin - seit 1944 in Schömberg wohnhaft- eröffnet.*

..... Seine Landschaftsbilder und Stilleben, sind von besonderem Reiz und großer Farbenpracht, und doch liegt seine große Stärke im Porträtieren. Wer seine Porträts gesehen hat ist fasziniert von ihrer Lebendigkeit die den Betrachter durch ihre große Ähnlichkeit zugleich viel vom Wesen des Dargestellten vermitteln..... Ein reizvolles Landschaftsbild etwa stellt Bieselsberg dar, von Langenbrand aus gesehen, andere sind im Warthegau aufgenommen, pflügende Bauern auf den sich unendlich ausdehnenden Feldern, die zum Schloß Schönwald gehören, dessen alabastern durch die Buchen leuchtender Altteil ebenfalls abgebildet ist. ..... Entzückend seine Blumenbilder, etwa die leuchtenden sehr farbigen Sonnenblumen. Die Kinderbilder haben ihren besonderen Reiz: Ein Schwarzwaldmädel aus Langenbrand, das Töchterchen eines Arztes und eines Forstmeisters, ebenfalls aus

„Brigitte" 1949 ***Privatbesitz***

der Gegend, sind so natürlich und lebenswahr und schauen einen mit derart strahlenden Augen an, daß sie geradezu Dokumente sind für die hohe Porträtkunst dieses hochbegabten Künstlers. Er vermag tief ins Leben der Menschen hinein zu schauen: das offenbaren die Darstellungen der älteren Generation, die Lebensschicksale in Bildern erzählen.

Da ist ..... Vater und Sohn aus der Apotheke in Schömberg, das Bildnis einer Pfarrfrau mit sehr prägnantem Gesicht oder einer Arztfrau mit einem entzückenden Collie.

„**Ella Wahl“ 1946** *Privatbesitz*

Max Reimer ist auch der Maler der Details (Rauchtopas, Tabakspfeife u. a.), die er aber doch stets untergeordnet anbringt; hier ist alles lebendig, nichts Leeres oder Totes. - .....-
- Da die Bilder demnächst ausgewechselt werden, empfiehlt sich ein baldiger Besuch der Ausstellung. ***G.***

Eine weitere Ausstellung macht er in Frankreich. Eines seiner Bilder soll einen Preis erhalten haben. Leider gibt es dazu keine näheren Angaben.

Es gelang Max Reimer, sich hier in Schömberg wieder einen Freundeskreis aufzubauen. So zu Wolfgang Rieger, einem Enkel von Hugo Römpler. Von diesem hat er auch die Wohnung in der Langenbranderstr. erhalten. Auch zum Ehepaar Maria und Thadäus Zajac die ja später das S1-Anwesen übernahmen, bestanden freundschaftliche Beziehungen. Karl Pfeilsticker, Oberforstrat in Langenbrand, hat sich auch als sein Freund bezeichnet.
Hier entstanden viele entzückende Kinderbilder.

Er ist in vielen Häusern aus und eingegangen und hat sich nicht gescheut sich selbst zum Essen einzuladen, so z. B. Im Hause Bertsch oder im „Haus am Walde”. Er war dort immer ein gern gesehener Gast.

Mit den 50er Jahren blüht der Kurort Schömberg wieder auf. Zuerst wird in fast jedem Haus das letzte Zimmer mit Tbc-Kranken belegt. Dies normalisiert sich mit dem Entstehen der vielen privaten Krankenanstalten. Schöm-

berg wird von den Übernachtungszahlen her zu einem der größten Kurorte Deutschlands.

Dies ist eine Zeit, in der es auch für einen Porträtmaler wie Reimer Aufträge gibt.
Und Max Reimer malt. Er malt, solange es seine Schaffenskraft zuläßt.

Am 5. 9. 1967 feiert Max Reimer seinen 90ten Geburtstag. Er erhält einen Besuch seines Freundes Helmut Rieger mit seiner Frau. „Reimer lag im Bett und rauchte seine geliebte Pfeife, er war körperlich schon sehr schwach" --erinnert sich Frau Rieger noch.

Am 27. Nov. 1970 ist Max Reimer im Alter von 93 Jahren verstorben.
Er ist zusammen mit seiner Frau Martha in einem Urnengrab auf dem Schömberger Friedhof beigesetzt.

Tochter Sophie

Diese hat mit ihrer Arbeit die Familie im wesentlichen über den Krieg gebracht. Sie mußte 1939 die Handelsschule abbrechen, hat stenographieren gelernt und eine Stellung angenommen. In den Nachkriegsjahren erlernt sie noch die Medizinische Fußpflege. Sie hatte Ende der 40er bis in die 50er Jahre ein eigenes Geschäft in Calw und später auch in Heidelberg. Manche erinnern sich noch, daß Sophie in den Nachkriegsjahren Tanzstunden hier in Schömberg gab.

„Sophie" 1945 Privatbesitz
Öl auf Leinwand

Im obigen Gemälde ist Sophie in eleganter Garderobe dargestellt. Dies ist für Reimers Tochter nicht nur eine Darstellung des Augenblicks. Sie legte auch im täglichen Leben sehr viel Wert auf ihr äußeres Erscheinungsbild.
Die im „Enztäler" von 1951 angesprochene Verlobung geht in die Brüche.

Etwa um 1960 heiratet sie Hermann Führer, der Vorbeter .bei der jüdischen Gemeinde in Heidelberg war. Nach dem Tode Max Reimers nimmt sie die Mutter Martha zu sich bis zu deren Tode 1982.
Ihr Mann Hermann ist schon 1973 verstorben. Sie selbst ist in den letzten Jahren fast krankhaft ängstlich und lässt niemanden in ihre Wohnung. Nach ihrem Tode 1992 wird sie im Familiengrab im jüdischen Teil des Pforzheimer Friedhofs beigesetzt.

Schlusswort

Max Reimer wird denen, die ihn gekannt haben als kleiner, lebendiger Mann, mit relativ großem Kopf, Glatze und Pfeife im Gesicht, mit lauter Stimme im Berliner Dialekt, als intelligenter und belesener Mensch, als sehr guter Schachspieler und als Mensch ohne eigene große Bedürfnisse in Erinnerung bleiben
Max Reimer hat hier in Schömberg und Umgebung ein großes Werk von über 100 Gemälden hinterlassen.

Viele Schömberger Bürger haben durch seine Bilder bleibende Erinnerungen an die Eltern, die Kinder oder die eigene Jugendzeit. Auch malte er Persönlichkeiten aus der etwas weiteren Umgebung wie z. B. die Gattin von Konsul Rau und die Gattin des früheren Innenministers Renner. Trotzdem ist Reimer selbst in diesen Häusern immer mehr in Vergessenheit geraten.

Mit dieser kleinen Dokumentation wird zum ersten Mal sein Wirken als Gebrauchsgraphiker aufgezeigt. Hier hat er doch einige Werke von zeitgeschichtlicher Bedeutung hinterlassen, auch wenn diese in eine politische Epoche fallen, an die wir uns nur ungern erinnern.

Mit dieser Broschüre wollen wir ihm ein ehrendes Andenken setzen und ihn wieder in das Bewusstsein, vor allem der Schömberger Bevölkerung, zurückholen.

W. Obert

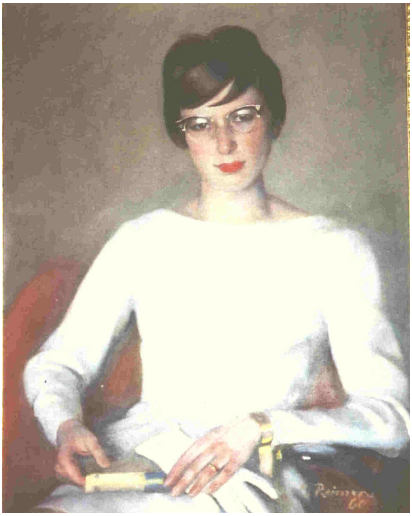
Stand der Nachforschungen:

Diese sind noch nicht abgeschlossen. So fehlen noch detaillierte Angaben über Eltern und evtl. Geschwister von Max Reimer und seiner Frau Martha.
Es ist zwar gelungen, die ab 1944 entstandenen Gemälde fast vollständig zu erfassen. Über die Existenz der Gemälde vor 1943, die es sicher in großer Zahl geben muss, ist uns nichts bekannt.

Fall die Existenz von Gemälden und Graphiken vor 1943 bekannt werden sollte oder die Ausstellung in Frankreich, bitten ich dies unter folgender Adresse mitzuteilen:

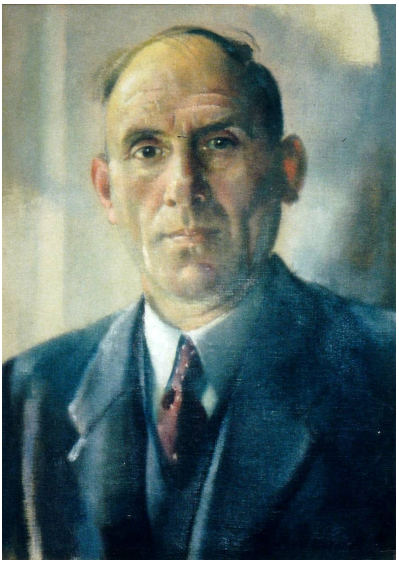
Wolfgang Obert, Hölderlinstr.7
75328 Schömberg
oder E-Mail:
wolfgang@d-obert.de

„Barbera Jung“ 1961 *Privatbesitz*
Öl auf Leinwand, 60 x 77 cm



„Sigrun Pistor, 1960 Privatbesitz
Öl auf Leinwand, 70 x 100 cm

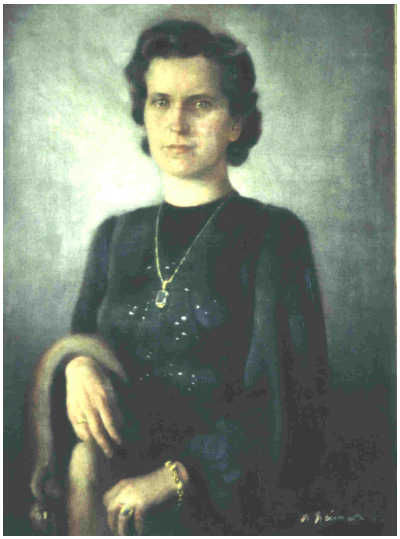
„Paula Haug„ 1957 Privatbesitz
Öl auf Leinwand 61 x 84 cm



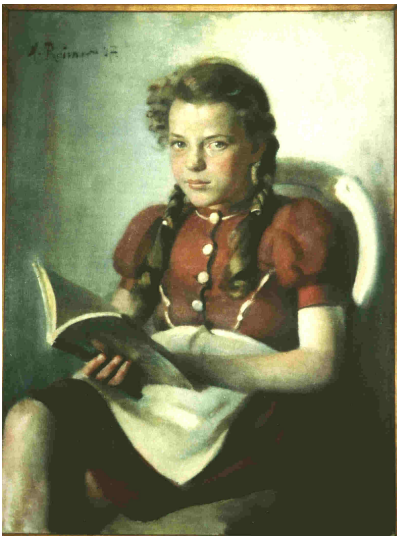
„Georg Stahl“ 1944? Privatbesitz
Öl auf Leinwand 37 x 50 cm

„Ute“ 1957 Privatbesitz
Öl auf Leinwand 60x70 cm

„Udo“ 1965 Privatbesitz
Öl auf Leinwand 47 x 59 cm



„**Maria Eggensperger“ 1945** Privartbesitz
Öl auf Leinwand 62 x 83 cm



„**Ingeborg“ 1947** Privatbesitz
Öl auf Leinwand 59 x 79 cm

„Karl Fr. Pfeilsticker“ 1945 Privatbesitz
Öl auf Leinwand 56 x 75 cm

„Christiane“ 1958 Privatbesitz
Öl auf Leinwand 48 x 66 cm

Quellenangabe und Literaturverzeichnis: (chronologisch)

1. **1899 bis 1909.** Jahres- und Klassenlisten in Archiv der Hochschule für bildende Künste Berlin

2. Akte der „Karl Haase Stiftung" (HdK-Archiv)

3. **1906** Kopierbuch der "Staatl. Museen Kassel"

4. **Ausstellungskataloge:**

"Große Berliner Kunstausstellung"

1907 ***Bildnis "Marietta" (mit Foto)***
1912 Bildnis: "Selbstbildnis" und "Leda"
1914 Bildnis "Herr Jesko v. Puttkammer" und "Frühling"
1919 Bildnis "Dr. Edgar Bloch und die Zeichnung "Die verliebte Alte"

Bildnisausstellung im „Haus der Kunst", Königsplatz 4 Berlin (Regie Prof. Schweizer) kein Katalog
1937 mit 2 Werken

„Große Dt. Kunstausstellung"
im „Haus der Dt. Kunst" München
1939 "Marietta" (Katalog Nr. 904) und „Mutter mit Kind". (Das 2te Gemälde ist als unverkäuflich gekennzeichnet.)

5. ***1920+31 "Dresslers Kunsthandbuch" Adressenangabe***

6. **1934** Künstlerverzeichnis („Thieme, Becker, Vollmer" Saur-Verlag)

7. **1938** Veröffentlichung einer farbigen Reproduktion des Bildnisses "Sophie" im "Nationalsozialistischen Monatsheft" Juni 38, Heft Nr. 99

8. Akten im Bundesarchiv: Im wesentlichen bedingt durch die Beantragung einer Unterstützung

9. **1943 ?** Ausstellung in Posen *(Gemeinschaft zur Förderung der dt. Kunst im Reichsgau Warteland)*

10. **1951** Zeitungsartikel im „Enztäler" und im „Wildbader Badblatt" zur Ausstellung im „König Karlsbad" in Wildbad

Werke in öffentlicher Hand:

Bildnis „Marietta"	DHM Berlin
Graphiken:	
Winterhilfswerkplakat 1937/38	DHM Berlin,
Plakat Kinderlandverschickung (1935?)	Stadtmuseum München
2 Werbeplakate „Telefunken...."	Staatl. Museen Berlin